



Hommage an Barnett Newman? Günther Förgs Triptychon „Coney Island“ von 2000, Acryl auf Leinwand, wuchtige 2,9 mal zwölf Meter groß, ist für 275 000 Euro zu haben.

Foto Günther Förg/Galerie Max Hetzler

Klein-Klein ist nichts für ihn: Günther Förg in der Berliner Galerie Max Hetzler

Derart ideal wie die weitläufigen Hallen der Galerie Max Hetzler in den Ostram-Höfen im Berliner Stadtteil Wedding wäre kaum ein anderer Ort für eine Werkschau Günther Förgs. Fast dreißig Arbeiten werden unter dem Titel „Bilder, Wandmalerei und Fotografie 1987 bis 2011“ präsentiert – bis hin zu einer mehr als vier mal zwanzig Meter messenden Wandarbeit, die in situ mit einer roten und einer blauen Fläche fünf große farbige Fotoarbeiten aus dem Jahr 1990 hinterfängt – hochgezogene Abzüge mit Gebäuden der „Città Universitaria“ in Rom,

deren totalitäre Wucht einst falscher Herrschaft imponierte: Förg war stets Provokateur im Gewand der Abbildung.

Der Eindruck in den riesigen offenen, nur durch eingezogene Zwischenwände strukturierten Räumen dieser Architektur vom Beginn des 20. Jahrhunderts, die von den dreißiger Jahren an das Glühlampenwerk B von Osram beherbergte, arbeitet Förgs unablässigem Spiel mit Monumentalität und – so möchte man es als sich selbst widersprechende Formel fassen – megalomaneischem Minimalismus direkt in die Hände. Da zieht der Künst-

ler in frivolten Zitaten einzelne Einheiten aus dem Schaffen seiner Zeitgenossen, denn Förg ist, im Innersten, schlicht nicht zu haben für das Klein-Klein angepasster Formate. Und er erlangt dort, was er sich wünscht: Intensität. Doch kennt man diese Gitter- und Rasterstrukturen nicht? Vielleicht als einen Hintergrund bei Baselitz, ein Muster für Polke oder einen Gedanken sonstwo her? Bei Förg jedenfalls vibrieren die Werke wachsend, farbliebend und – es sei gestattet – in halsbrecherischer und zuschrei-

bungsresistenter Malerei. Der Mann will partout in keine Schachtel.

Wo er also einen großen Spiegel in hellem Holz rahmt, muss das auch durchgehen als Teil einer buchstäblichen Reflexion auf das Darstellbare im Feld unmöglicher Totalerfassung durch die Kunst (110 000 Euro). Förg ist keiner für die einfachen Gemüter. Seine Verfremdung anscheinend vertrauter Details ist Vorsatz; er reißt die Dinge der etablierten Kunst aus dem Zusammenhang – und damit an sich, meist ohne Titel. Was könnte „Coney Island“ (unsere Abbildung)

sein? Eine zwölf Meter breite Aussperung oder Hommage an die Farbfelder Barnett Newmans (275 000 Euro)?

Max Hetzler begleitet, wie mit ihm die Frankfurter Galeristin Bärbel Grässlin, Günther Förgs Schaffen seit mehr als dreißig Jahren. Nur eine solche Zusammenarbeit zwischen Künstler und Galerie ermöglicht eine Schau wie diese. (Die Fotoarbeiten aus Rom kosten je 110 000 Euro, die anderen Arbeiten von 76 000 bis 275 000 Euro. Bis 28. Januar. Zur Ausstellung wird ein Katalog erscheinen für 35 Euro.) ROSE-MARIA GROPP

Verloren in Vollkommenheit

Johanna Diehl erforscht in Frankfurt Idealstädte auf Sizilien

Johanna Diehls fotografischer Blick ist konzeptuell. Erst formt sie eine Idee, ein Thema. Dann geht sie auf die Suche nach ihren Motiven und auf Reisen entstehen dann ihre konzentrierten Werke. 2008 war sie auf Zypern. Seit mehr als 38 Jahren ist das Land geteilt. Der Süden ist christlich-orthodox, der Norden muslimisch. Von dort brachte sie uns erstaunlich berührend sachliche Bilder von Innenräumen ehemaliger Kirchen und Moscheen mit, die heute als Gotteshäuser der jeweils anderen Religion genutzt werden. Die Attribute des Christentums zum Beispiel mischen sich auf den streng analogen Fotos mit Gegenständen und Formalien des Islams: die verlassene Kanzel neben dem Betteppich, Klebestreifen auf dem Boden einer langsam zerbröckelnden christlichen Architektur, die die Sitzreihen der Muslime wohlgroanisieren.

Jetzt hat sich die Künstlerin einem anderen architektonischen Thema gewidmet: „Borgo“ nennt sie ihre Serie, die jetzt in der Frankfurter Galerie Wilma Tolksdorf zu sehen ist. Die Idee dazu entdeckte Johanna Diehl in der Legende von der Gründung des Ortes Mussolina auf Sizilien. Es ist die Geschichte einer Idealstadt, die sich Mussolini wünschte. Doch als der Diktator nach dem Fortschritt fragte, wollten die Verantwortlichen nicht zugeben, dass sie nie mit

der Umsetzung begonnen hatten – aus Angst schufen sie aufwendige Zeichnungen und fotografierten sie ab. Die Künstlerin aber hat sich ein reales Motiv gesucht, nämlich die mehr als zwanzig Idealsiedlungen, die tatsächlich zwischen 1926 und 1943 im Hinterland von Sizilien errichtet wurden. Sie alle erhielten eine Piazza, eine Kirche, eine Post, eine Schule und ein Parteigebäude. Der Turm der Kirche durfte den Sitz der Partei niemals überragen. Heute sind viele „Borghi“ verlassen. Schon vor Mussolinis Zeiten waren sie eher unbeliebt; zu einsam inmitten der Felder.

Schaut man nun auf die Fotografien von Johanna Diehl, so wird das Scheitern, aber auch die Schönheit dieser Utopie manifest. Die kulissenhaften Gebäude künden vom Versagen der Regierung, die Bauern von ihren Plänen zu überzeugen. Heute sind vierzig Prozent der Städte vollständig verlassen. Wir sehen Plätze ohne Stadtleben, verloren in ihrer vollkommenen Ordnung, die ihnen eine geisterhafte Schönheit verleiht. Die Kunst der Fotografie, Schärfe, Licht und Perspektive präzise einzusetzen, erreicht bei Johanna Diehl den perfekten Grad. Sie ist eine Ausnahmefotografin. (Bis zum 21. Januar. Preise je nach Format von 1800 bis 8500 Euro. Auflage 5+2 oder 3+1) SWANTJE KARICH



„Borgo Fazio I“: Johanna Diehl reiste 2010 nach Sizilien und fotografierte Mussolinis verlassene Idealsiedlungen (103 mal 131 Zentimeter; Aufl. 5+2, 4800 Euro). Foto Galerie

Aussteiger: Die Galerie Ben Kaufmann schließt

Man wollte es nicht glauben, als der Berliner Galerist Ben Kaufmann erklärte, aus dem Kunstmarkt auszustiegen. Kopfschütteln erntete der Querdenker, der 2004 in München begann, noch auf der Art Basel Miami Beach. Doch seit dem 1. Januar ist es tatsächlich vorbei. Kaufmann hat außergewöhnliche Arbeit geleistet. Doch gerade der Erfolg wird im Kunstmarkt oft teuer, erfordert Investition, den Anspruch der Kunden wächst. Seine Künstler sind gut versorgt. Und auch er hat wieder ausgefallene Ideen: Er will Fußballtrainer werden. swka

Führungswechsel bei Christie's in Frankreich

Aline Sylla-Walbaum, die ehemalige Kulturberaterin des französischen Premierministers Fillon, wird Generaldirektorin von Christie's France. In den Jahren 2002 bis 2007 war Aline Sylla-Walbaum am Louvre tätig; zuletzt arbeitete sie für den Immobilienkonzern Unibail-Rodamco. A.H.

Bibliophile, aufgepasst: Brückentag in Bonn

Am kommenden Samstag, den 14. Januar, findet zum zweiten Mal der Antik-Bücher-Markt „Bonner Brückentag“ statt. Mehr als dreißig Aussteller aus Deutschland präsentieren im „Brückenforum“ mit Rheinnahe ihr Angebot aus Büchern, Grafiken und Autographen. Dazu zählen das Antiquariat Aix-la-Chapelle aus Aachen, Hanno Schreyer aus Bonn, Hans Lindner aus Mainburg, Lenzen aus Düsseldorf, Wirkus aus Ehscheid, das Rote Antiquariat aus Berlin und Peter Ibbetson aus Bergisch Gladbach.

Die noch junge Initiative muss jedoch in diesem Jahr einen empfindlichen Dämpfer hinnehmen: 2011 trat sie noch mit mehr als vierzig Ausstellern an, jetzt zählt die Teilnehmerliste nur noch gut dreißig Antiquare auf. Auch fehlen dieses Mal Händler aus Frankreich oder den Niederlanden. Besucht werden kann die Bücherschau von 11 bis 17 Uhr. Der Katalog, der rund zweihundert Titel von fünfzehn Händlern umfasst, ist ausschließlich im Internet auf der Seite www.abooks.de abrufbar. svm

Im sympathischsten Hinterzimmer

Nach sechs Jahrzehnten hat die berühmte Kunsthandlung Beyeler in Basel geschlossen: Eine kleine Geschichte der Galerie und ihres Eigentümers.

BASEL, im Januar Schon an der Einrichtung des Arbeitszimmers von Ernst Beyeler, der im Februar 2010 im Alter von achtundachtzig Jahren gestorben ist, sah man, was für ein Mensch dort tätig war. In dem kleinen Raum gab es kein tonnenschweres Möbel, hinter dem sich der Hausherr verschanzte. Stattdessen einen unpräzisen antiken Holztisch, eher eine Ablage als ein Schreibtisch. Beyelers Hauptarbeitsgerät war das Telefon, das ihn mit Kunsthändlern und Sammlern, Museumsleuten und Experten verband. Der Apparat stand auf einem Höckerchen, und der Galerist hatte seine Dokumente meist auf dem Schoß. Nichts Autoritäres war zu spüren, die Tür zum Büro immer geöffnet. Kleinformatige Skulpturen der klassischen Moderne und von außereuropäischen Kulturen mischten sich mit Porträtfotografien seiner bevorzugten Künstler Picasso, Chagall, Giacometti, Léger und Tobey und schufen eine private Atmosphäre, in der es um Inhalte, nicht um Repräsentation ging.

Begonnen hatte Beyeler als Assistent der kleinen Basler Buchhandlung „Château d'Art“, die Oskar Schloss 1945 gründete. Beyeler übernahm das Geschäft, das von 1951 an seinen Namen trägt, und er stellt dort von 1947 an Kunst aus. Den ersten von mehr als 200 Ausstellungskatalogen produziert er 1953. Diese Kataloge waren eine Novität, weil nur wenige Galeristen auf die Kraft und den Effekt gut gemachter Drucksachen vertrauten.

Bis zu seinem Tod vermittelte Beyeler etwa 16 000 Gemälde, Grafiken und Skulpturen. Mehr noch als diese Zahl beeindruckt, auf welchem Niveau er Kunst verkaufen konnte: So sind etwa Van Goghs Porträt des Postmeisters Joseph Roulin von 1889 und die 1908 von Picasso gemalte „Buste de femme accoudée“ heute Glanzstücke des New Yorker Museum of Modern Art, Gauguins „La mère de l'artiste“, gemalt um 1892, ist ein Meisterwerk der Staatsgalerie Stuttgart, und Klees Gemälde „Dame und Mode“ von 1938 verkaufte Beyeler an die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen.

Gerade dieses Museum profitierte mehrfach vom exzellenten Kontakt seines Direktors Werner Schmalenbach zu Ernst Beyeler; man kannte sich aus gemeinsamen Basler Jahren. Ein echter Coup war ein 88 Arbeiten umfassendes Klee-Konvolut, das der Galerist von dem amerikanischen Stahlindustriellen David Thompson übernommen hatte und nach Düsseldorf verkaufte. Ähnlich legendär ist Beyelers Engagement für hundert Giacometti-Skulpturen aus der Thompson Collection, die – nach abenteuerlichen Finanztransaktionen – heute der Zürcher Alberto Giacometti-Stiftung gehören.

Doch nicht nur große Institutionen kauften bei ihm ein. Unter den bei Beyeler kauften Privatsammlern befinden sich David Nahmad, Josef Steegmann oder Esther und Hans Grether; viele andere Käufer bleiben weiter diskret im Hintergrund. Trotz klangvoller Namen darf man jedoch nicht vergessen, dass Beyeler oft genug mit tiefroten Bilanzen leben musste. Wohlhabende Basler Freunde erwiesen sich aber auch dann als wohlwollend, wenn er als Kunstbegeisterter und nicht als Kaufmann Geschäft gemacht hatte.

Seine Frau Hildy war bis zu ihrem Tod im Jahr 2009 die zweite gute Seele der Galerie. Das Team um die beiden blieb stets überschaubar, beinahe familiär, mehr als vier, fünf Angestellte gab es nie. Claudia Neugebauer war seit 1972 die rechte



Offen für die Kunst und für Scherze: Ernst Beyeler im Jahr 2000 vor einer um 1900 geschnitzten yu'pik-Maske vom Stamm der Kuskokwim in Alaska Foto Jürg Ramseier

Hand des Galeristen: Im vergangenen Sommer oblag ihr die Aufgabe, die testamentarisch verfügte Schließung der Galerie zu bewerkstelligen.

Ein Schlüsselwerk der Sammlung von Hildy und Ernst Beyeler ist die „Improvisation 10“ von Wassily Kandinsky, die 1910 den Beginn der Abstraktion in der Moderne markierte. Beyeler berichtete,

ANZEIGE

DOROTHEUM
SEIT 1707
EXPERTENBERATUNG UND
ÜBERNAHME ZUR AUKTION
München, Stuttgart, Frankfurt, Nürnberg
16. – 25. Januar
089-244 434 73-0, muenchen@dorotheum.de
Berlin, Hamburg, Düsseldorf
23. – 27. Januar
0211-210 77-47, duesseldorf@dorotheum.de
www.dorotheum.com

es habe ihm den Atem geraubt, als er das Werk Anfang der fünfziger Jahre bei Ferdinand Möller in Köln sah – und erwarb. Später veräußerte er das Bild, konnte den Verlust aber nicht verschmerzen und kaufte es 1955 zurück. Um das Gemälde entspann sich ein langer Rechtsstreit mit dem Nachkommen der ehemaligen Eigentümerin Sophie Küppers, der durch außergerichtlichen Vergleich und eine beträchtliche Zahlung an die Erben beigelegt wurde. Das Großformat blieb damit einer der Leuchttürme der Fondation Beyeler.

Leuchteten sich Beyelers Aktivitäten in der Galerie schon allein durch die Klasse seiner Werke an eine finanziell potente Klientel, so war die Gründung der Fondation sein Angebot für eine breite kunstinteressierte Öffentlichkeit: Die Meisterwerke der privaten Sammlung von Hildy und Ernst Beyeler können seit 1997 betrachtet werden – für sich oder im Dialog mit bedeutenden Leihgaben. Jährlich finden 400 000 Besucher den Weg nach Riehen bei Basel und erleben in dem von Renzo Piano entworfenen Bau – einem der schönsten Privatmuseen der Welt – die Sammlung und deren kunsthistorischen Kontext. Und auch in der Messe Art Basel lebt Beyelers Erbe fort: Der Kunstdoyen hatte sie 1970 zusammen mit Trudl Bruckner und Balz Hilt gegründet. Seit Jahren ist sie weltweit die Nummer eins unter den Messen für moderne Kunst.

Als einzigartige Quelle zu den Hintergründen des internationalen Kunsthandels nach 1945 darf man das Archiv der Galerie Beyeler betrachten. Einmal davon abgesehen, dass Beyelers gut gehütete Kundenkartei ein illustres „Who's

Who?“ von Kunst- und Geldmensch sein muss, finden sich dort genau jene Spuren der Werke, die für den seriösen Händler die eigentliche Arbeitsgrundlage sind: Von wo kamen sie in die Galerie? Wer hat sie für Ausstellungen ausgeliehen? Wer hat sie am Ende gekauft, zu welchem Preis? Die Archivschränke bewahren diese spannenden Fakten, hinter denen ein Berg von Anekdoten lauert.

Im vergangenen Sommer pilgerten noch einmal Hunderte Kunstinteressierte in die Baseler Baumleingasse 9, um einige jener 39 Werke zu besichtigen, die – als Nachlass der Galerie – dann bei Christie's in London zur Auktion kamen. Ihr Erlös belief sich auf stolze 49 Millionen Pfund, die der Fondation Beyeler, inzwischen unter der Leitung von Sam Keller, zugute kommen. Das kapitalste Stück dieses extraordinären Lagerverkaufs war Picassos Ölbild „Buste de Françoise“ von 1946, das der New Yorker Händler William Acquavella auf 9,5 Millionen Pfund hob; die Schätzung hatte bei sieben bis zehn Millionen gelegen. Der schmale Schreibtisch, der Zeuge unendlich vieler Gespräche und Verhandlungen über Kunst war, fand in derselben Auktion übrigens auch einen neuen Besitzer – für eine Viertel-million Pfund. TILO RICHTER

Grand Slam statt Petites Mains

König Anselm für Dior

Ein solches Beben hatte die Haute Couture noch nie erlebt: Im Frühjahr 2011 leistete sich der Designer des Modehauses Dior, John Galiano, einen öffentlichen Totalausfall. Betrunkener saß er in einem Lokal und stieß antisemitische Unflätigkeiten in Richtung des Nebentischs aus. Dabei wurde ihm die moderne Technik zum Verhängnis: Einer der Beschimpften ließ die Handkamera laufen, und alles wurde öffentlich. Die Geschichte kennt man, Galiano wurde gefeuert – und statt seiner zeigten sich die zahllosen weißbekittelten Schneidelein, die hinter jeder Kollektion stehen, am Ende der ersten Präsentation ohne den Meister auf der Bühne und verbeugten sich vorm Publikum: eine hübsche Geste, die jedoch kaum geeignet war, den harschen Verlust an Prestige und Geld, der über die Marke hereinbrach, auch nur im Geringsten zu kompensieren. Niemand sprach fortan mehr über die Mode von Dior, alle nur noch über den Skandal. Die Schockstarre dauerte ein paar Monate, doch zum Jahreswechsel kam eine neue Lösung aus der Avenue Montaigne: Grand Slam statt Petites Mains. „Der Artist ist tot, es lebe der Künstler!“, scheint man sich in Paris gedacht zu haben und verpflichtet nun einen, der jung ist und international begehrt und der in den vergangenen Jahren im Kunstbetrieb alles richtig gemacht hat. Der Berliner Anselm Reyle entwirft Accessoires für Dior, die im Dezember zur Art Basel Miami Beach erstmals präsentiert wurden: schräg gesteppte „Lady Dior“-Taschen und Schuhe, Lidschatten mit Camouflagemustern in Lila, Schwarz und Grau. Reyle scheint die perfekte Wahl: Der 1970 in Tübingen geborene Künstler kennt sich aus mit glänzenden Oberflächen, aber ebenso mit der Pragmatik von Gebrauchsgegenständen – seine jüngsten Werke, die er in der Berliner Galerie Contemporary Fine Arts zeigte, waren mit bunten Stoffen neu bezogene Memphis-Sofas. A match made in heaven, so sieht es aus: das Traditionshaus mit dem verzweifelten Wunsch nach Rückkehr in die Königsklasse des Konsums und ein Künstler, der die unablässige Produktion immer neuer eleganter Ware zur Triebfeder seines erfolgreichen Tuns gemacht hat. Wie sagte Warhol, dem diese Kooperation wohl gefallen hätte, doch einst? „Ich würde lieber ein Kleid als ein Bild kaufen und an die Wand hängen.“ Wer weiß, was sich Dior und Reyle noch alles einfallen lassen. krön.

München: Neuzugänge im Kunstareal

Die Anziehungskraft, die Münchens „Kunstareal“ seit Eröffnung der Pinakothek der Moderne und des Museums Brandhorst auf die Galeristen der Stadt ausübt, sorgt weiter für Zuzug. Jüngster Neuzugang ist die Galerie Wittenbrink, die im großen ehemaligen Bankgebäude vis-à-vis der Museen hohe helle Räume besitzt: Damit will man dem dort konzentrierten kunstinteressierten Publikum näher rücken; daneben bleibt die Galerie dependance in der Einkaufspassage „Fünf Höfe“ im Stadtzentrum. Hanna und Bernhard Wittenbrink wollen ein offenes Haus pflegen, deshalb schwebt ihnen das Modell einer „Salongalerie“ vor, das Ausstellungen mit Veranstaltungen verbindet. Auf der anderen Seite des einstigen Bankentrees arbeitet schon länger die Galerie Thomas Modern. Vielleicht entwickelt sich ja das Gebäude mit der Zeit in ein Galeriehaus? Platz gäbe es noch. Auch Margaret Biedermann zog jetzt ins Kunstareal. Pünktlich zu ihrem vierzigjährigen Jubiläum verlässt sie das ehemalige Galerien-Cluster Maximilianstraße, um in der Barerstraße neu zu eröffnen, in kleineren Räumen, aber im Zentrum des Geschehens. bsa.

KOLLER



ERNST LUDWIG KIRCHNER (Detail). Verkauf für CHF 767 500.

Gerne schätzen wir Ihre Kunstwerke, Antiquitäten und Juwelen im Hinblick auf unsere kommenden Auktionen.

Koller Auktionen
Hardturmstrasse 102
CH-8031 Zürich
Tel. +41 44 445 63 63
office@kollerauktionen.com
www.kollerauktionen.com

Citadellstr. 4 · 40213 Düsseldorf
Tel. 0211/30 14 36 38
duesseldorf@kollerauktionen.com
Maximiliansplatz 20 · 80333 München
Tel. 089/22 80 27 66
muenchen@kollerauktionen.com